

Alltag mit 1165 Schweinen

Technik erleichtert tägliche Arbeit im Schweinestall – Detaillierte Dokumentation

Von Stefanie Wieser

Agrarindustrie heißt ein Schlagwort, das derzeit vor allem in Zusammenhang mit der Schweinezucht und Schweinemast in vieler Munde ist. Viele Landwirte fühlen sich angegriffen und ständig genötigt, ihren Beruf verteidigen zu müssen. Ein Landwirt, der durch sein Vorhaben, bei Mittergolding einen neuen Schweinestall bauen zu wollen, besonders im Fokus steht, zeigte sich zusammen mit einem Kollegen zu einem Pressegespräch bereit. Sie erläuterten, wie der Alltag in diesem Landwirtschaftsbereich abläuft. Wolfgang Beck erlaubte außerdem einen Blick in seine Ställe.

Am Freitag ist es wieder so weit, einige Zuchtsauen stehen kurz vor der Geburt, berichtet Wolfgang Beck, staatlich geprüfter Agrarbetriebswirt, am Mittwochnachmittag bei einem Rundgang durch seine Ställe in Mittergolding. Dort sind 35 Zuchtsauen, 400 Ferkel und 670 Mastschweine untergebracht. Sie verteilen sich auf drei Gebäude.

Im „Abferkelbereich“ gibt es zwei verschiedene Stallungen, in dem einen steht eine Handvoll Muttersauen mit ihren Ferkeln. Als der Bauer den Raum betritt, herrscht große Aufregung. Die Ferkel sausen in den jeweils etwa fünf Quadratmeter großen Abferkelbuchten zwischen den Beinen der Muttersau, die ruhig in einem Abferkelstand steht, herum. Mindestens vier Quadratmeter sind vom Gesetzgeber vorgeschrieben, so Beck. Rumpeln und Fußgetrappel dröhnt durch den Stall. Die Ferkel schubsen und krängeln. Größere und Kleinere. Die kleineren haben eine Zitze erwischt, die weniger Milch gibt.

Leistung dokumentiert

Wie viele Ferkel eine Sau aufgezogen hat, wird genau dokumentiert, so Beck. Falls eine weniger leistungsfähige Muttersau mehr Ferkel auf die Welt bringt, als sie verkraftet, kann der Landwirt durch den Wurfungleich reagieren und die Ferkel, die sonst verhungern würden, zu einem anderen Wurf dazuschmuggeln. Das geht aber nur in den ersten beiden Tagen, dann würde die neue Sau das Ferkel als fremd erkennen und umbringen, erklärt Beck. Der Abferkelstand, in dem die Sau steht, dient zum einen dem Schutz des Bauern, beispielsweise bei der Geburtshilfe, oder wenn die



Für Landwirte in der Schweinezucht ist der Anblick alltäglich. Für einen Normalbürger ohne Kontakt zur Landwirtschaft ist er weit entfernt von der Kinderbuchlandwirtschaft mit Schweinen auf der grünen Wiese. (Foto: bot)

Ferkel von der Sau getrennt werden, zum anderen aber auch dem Schutz der Ferkel, so Beck. Denn, wenn die Sau frei läuft, kann es vorkommen, dass sie ein Ferkel beim Hinlegen erdrückt. Der Boden der Bucht besteht zum Großteil aus einem Gitter, und zwar deshalb, weil Kot und Urin so schnellstmöglich von den Schweinen wegkommen und somit die Gefahr von Krankheiten minimiert wird, erklärt Beck: Doch an einer Stelle des Bodens ist auch eine trapezförmige Platte angebracht. Sie ist beheizt, denn die Ferkel mögen es wärmer als ihre Mutter.

Wenn die Ferkel vier Wochen alt sind, werden sie von der Mutter in den eigenen Ferkelstall weggebracht. Zum einen sollen die Zuchtsauen von den Ferkeln nicht ausgesaugt werden, zum anderen geht es natürlich auch darum, dass die Sau wieder rauschig wird, wie der Landwirt sagt, und wieder besamt werden kann. Zwei- bis dreimal im Jahr bekommt eine Sau Ferkel, erklärt Kathrin Wimmer, die eigentlich Kommunikationswissenschaften studiert hat, im Gespräch vor dem Rundgang. Sie ist erst mit der Landwirtschaft in Kontakt gekommen, als sie ihren Mann Martin Wimmer kennengelernt hat. Die Beiden betreuen auf dem Zwei-Generationshof in Unterunsbach die Schweinezucht. Martin Wimmer ist Diplomagraringenieur. Alles, was Kathrin über die Landwirtschaft weiß, hat sie in der Praxis gelernt,

und im Herbst steht eine Ausbildung in der ländlichen Hauswirtschaft an. Doch vieles lernt man nicht aus Büchern, sondern aus Erfahrung, wissen auch Wolfgang Beck und seine Frau Christine. Wenn sie am Morgen in den Ferkel-, oder in den Mastschweinestall kommen, erkennen sie am Geruch oder daran, wie ein Schwein schaut, ob etwas fehlt oder nicht.

Ständig aufmerksam sein

So schaut Wolfgang Beck beim Rundgang durch den Mastschweinestall gleich auf ein Schwein, das ruhig sitzengelassen ist, als er samt Besuch den Stall betreten hat. Doch dann zischt es in dem Stall, und der Automat pumpt die Futtermischung in die Tröge der Buchten. Schon steht auch die verdächtige Sau auf und marschiert zum Futter. „Auch der Blick war noch ganz frisch“, meint Beck, doch spätestens, wenn das Schwein nicht mehr frisst, wäre Vorsicht geboten.

Bei Durchfall, der bei Ferkeln schon mal vorkommt, so Martin Wimmer, oder bei Atemwegserkrankungen ist der Tierarzt gefragt, erklärt Beck. Dann ist ein Antibiotikaeinsatz oft unumgänglich, aber nur für das betroffene Tier, so Beck. Allein schon aus Kostengründen. Auch der Einsatz der Medikamente muss genau notiert werden. Dazu liegt im hinteren Teil eines der Stallgebäude ein Ordner, in dem al-

les aufgeschrieben und auch von den Behörden kontrolliert wird.

Die automatische Fütterung und die Belüftung des Stalls, die für eine konstante Temperatur sorgt und verhindert, dass Erreger eindringen, sind technische Mittel, die den Landwirten in der Schweinezucht und Schweinemast den Alltag erleichtern, so Beck und Wimmer. Sie sprechen aber nicht von Agrarindustrie. Der Vorteil des technischen Fortschritts ist für sie, dass nun mehr Zeit bleibt, die Schweine zu beobachten, zu kontrollieren und einzuschreiten, so die Landwirte.

Das zeigt sich auch im zweiten Abferkelbereich, wo derzeit die Zuchtsauen stehen, die demnächst Nachwuchs erwarten. Auch hier ist eine Handvoll Sauen in den Abferkelständen untergebracht. Hinter den Schweinen baumeln Infrarotlampen von der Decke, die die Ferkel schon bei der Geburt wärmen sollen. Vor dem Stall liegen etliche Kokosmatten bereit. Sie werden, wenn es so weit ist, untergelegt. Etwa zwei Stunden vor der Geburt kommt die erste Milch, weiß Beck. Dann heißt es bereitstehen und Geburtshilfe leisten, natürlich nur mit der entsprechenden Ausbildung. Am heutigen Freitag ist vor allem Christine Beck routiniert im Einsatz, denn ihr Mann ist auf Fortbildung. Auch sie hat eine hauswirtschaftliche Ausbildung mit landwirtschaftlichem Hintergrund absolviert.

Landshuber
Zeitung 8.3.2013